

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

112 (16.5.1907) Zweites Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Zeitungsverkäufern monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion: Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Erscheinungstage der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Drucker: W. H. Müller, Badener Hof, 20 Pf. Lokal-Anzeige: Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 112.

Zweites Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag den 16. Mai 1907.

27. Jahrgang.

## 8. Generalversamml. d. Zentralverbandes der Köpfer u. verw. Berufsgen. Deutschl.

K. Berlin, 12. Mai 1907.

### Vorversammlung.

Selbige tagt in Berlin. Die Wahlen ergeben, daß als Leiter der Verhandlungen die Kollegen Segawa und Drunzel (beide Berlin) mit gleichen Rechten bestimmt werden.

### 1. Verhandlungstag.

Als Vertreter der Berliner Gewerkschaftskommission begrüßt Linke die aus allen Gegenden erschienenen Delegierten.

Die Tagesordnung wird noch um einen Punkt, Agitation und Organisation, vermehrt.

Den gedruckt vorliegenden Vorstandsbericht erläutert der Vorsitzende Drunzel. Nebner betont, daß für die günstige Entwicklung des Verbandes schon die Einnahme von 800 000 M. spreche.

Die Hauptergebnisse seien auf Konto der Gauleiter zu setzen, doch auch vom Vorstand wurden im Jahre 1906 größere Agitationstouren in den Provinzen Schlesien, Ost- und Westpreußen, sowie in Nordwest- und Mitteldeutschland unternommen.

Erfreulicherweise ist endlich auch bei den Scheiden- und Steinzeugarbeitern das Eis gebrochen, sie sehen ein, daß die Organisation für sie eine Notwendigkeit geworden ist.

Der Vorrede, daß ihnen nicht zu helfen sei, ist geschwunden. Ein Blick auf das neueste Filialverzeichnis zeigt eine ganze Anzahl neuer Filialen, darunter nicht wenig die aus Scheiden- und Steinzeugarbeitern bestehen.

Im Jahre 1906 hatte der Verband 146 Filialen und 38 Einzelmitgliedern mit 10 944 Mitgliedern. Am Schlusse des Jahres 1906 waren 156 Filialen und 40 Einzelmitgliedern vorhanden mit 11 716 Mitgliedern.

Von diesen 11 716 Mitgliedern sind 8091 Ofenmacher, 3700 Metallarbeiter, 414 Ofenmacher und Werkstättarbeiter und 1424 Scheiden- und Steinzeugarbeiter. Im Laufe der beiden Jahre sind 5922 Kollegen in den Verband aufgenommen, davon sind 1133 Mitglieder gebildet. Es sind also 4200 Kollegen nur „durchmarschiert“.

Das ist über ein Drittel des Mitgliederbestandes. Am meisten war die Geschäftslage der beiden Berichtsjahre eine unruhige. Durch die gute Konjunktur war es den Kollegen möglich, durch höhere Lohnforderungen ihre wirtschaftliche Lage zu heben.

Die Lohnbewegungen waren daher in beiden Jahren auch außerordentlich lebhaft. Der Vorstand hatte sich in seinen Sitzungen mit 456 Lohnbewegungen, Streiks und Auspöhrungen zu beschäftigen. Lohnbewegungen ohne Arbeitsunterbrechung fanden im Jahre 1906 45 statt, die sämtlich erfolgreich waren.

Darunter befanden sich 4472 Kollegen, die eine wöchentliche Arbeitszeitverlängerung um 2000 Stunden und eine Erhöhung des Lohnes um 8800 M. pro Woche erreichte. 1906 fanden 72 folgender Bewegungen statt, an denen 2291 Kollegen beteiligt waren, 3135 Stunden pro Woche Arbeitszeitverlängerung und 5630 M. Lohnverhöhung pro Woche war der Erfolg.

Nebner berichtet dann noch die Versammlungsfreude mit den Vorstellern sowie den übrigen fernliegenden Berufen. Den von der Generalversammlung eingerichteten Unterredungskomitee steht Nebner sympathisch gegenüber.

Auch die Funktionäre des Zentralverbandes bedürfen eines theoretischen Unterrichtes, um für den Verband tätig sein zu können. Zwei Kollegen haben bisher auf ihre eigenen Kosten an diesen Kursen teilgenommen. Nebner wünscht, daß die Generalversammlung dem Vorstand die Befugnis erteilt, Kollegen aus Verbandsmitteln dahin zu unterstützen.

Der Ausschuss berichtet über innere Verwaltungsangelegenheiten, die für die Öffentlichkeit nicht weiter

Interesse haben. Die Revisionskommission verlangt für den Gesamtverband die Entlastung.

## Aus der Partei.

Meinhardt, 13. Mai. Den auswärtigen Parteigenossen zur Nachricht, daß der Volksfreund auch in der Krone, somit in allen drei Wirtschaften aufliegt. In der am Samstag Abend, den 18. Mai, um halb 9 Uhr in der Krone stattfindenden Mitgliederversammlung, wofür die Berücksichtigung von der Landesversammlung in Freiburg erfolgt, haben sämtliche Mitglieder zu erscheinen. Die Mitgliederbücher sollen, wenn äußerst möglich, in Ordnung gebracht werden. Volksfreundleser und Parteifreunde sind zu dieser Versammlung einzuladen.

Mit dem Genossen Heinrich Braun, dem Herausgeber der Neuen Gesellschaft, beschäftigte sich die Generalversammlung des Wahlvereins Wilmersdorf. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung bedauert, daß kurz nach den Reichstagswahlen, nachdem ein Zusammenschluß aller Kräfte notwendig war, durch einen, nicht in allen Teilen, besonders aber in der Form nicht zu rechtfertigenden Angriff des Genossen Braun gegen den Vorstand Streik und Zwiespalt unter die Genossen getragen wurde. Die Versammlung erwartet von dem Genossen Braun, daß er sich in Zukunft etwas mehr Tatkraft auflegt und die in der Partei übliche Disziplin beobachtet.“

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Lahr, 14. Mai. Der Pöckelbecker Schandelmacher beschäftigt etwa 20 Arbeiter, welche bei 65- und mehrstündiger Arbeitszeit 250—300 M. Tagelohn haben. Einzelne Arbeiter werden bis in die Nacht hinein beschäftigt. Als er die Organisationsbestrebungen seiner Arbeiter gewahr wurde, verbot er denselben den Besuch einer am 23. April stattgefundenen Versammlung. „Wer hingehet, ist entlassen! Organisiert euch christlich und nicht frei!“ Den Besuch einer am 21. April stattgefundenen Pöckelbecker Versammlung verbot er ebenfalls, indem er mit einem zehnten Arbeiter seinen Hof besetzte und fragte, ob die bei ihm wohnenden italienischen Arbeiter tatsächlich nicht, zur Versammlung zu gehen. Nach den Aussagen des Herrn Sch. sollen diese italienischen Arbeiter von ihrem Herrschen Lohn, wenn sie im Frühjahr ihre Heimreise antreten, noch 400—500 Mark Ersparnisse mitnehmen! Sämtliche Arbeiter, deutsche und italienische, haben Herrn Schandelmacher ihre Forderungen unterbreitet. Die fremden Pöckelbecker Arbeiter erwidern, bis auf weiteres Ruhe zu machen. Sagen, 14. Mai. Die Aussperrung der Zimmerer dauert noch immer fort. Die Zimmerer haben sich zu weiteren Unterhandlungen noch nicht herbeigelassen, sondern glauben dadurch die Gesellen mischen zu machen, daß sie, die Meister, die notwendigen Arbeiten gemeinschaftlich verrichten mit Hilfe eines Konstanzer Zimmermeisters und von ein paar Verwandten eines hiesigen Unternehmers, welche sich mit ihren Kameraden, aus vernünftig verpöckelischer Liebe zu ihrem Unternehmer, nicht solidarisch erklären konnten. Auch ein paar Wagner aus einem Nachbarort bemühen jetzt die Gelegenheit, um ihr Glück im Zimmergewerbe zu versuchen. Die Sachlage ist immerhin für die Gesellen günstig, denn nach verschiedenen Neubauten sind zum Aufbruch bereits fertiggestellt. Die Gesellen haben Mann für Mann aus. Nur einige Bauhilfsarbeiter, natürlich unorganisierte, konnten die Zimmer-

meister nicht so schwer arbeiten sehen und sind ihnen hilfsbereit beigeprungen.

Am Montag, den 13. Mai, sind auch die Gipfer in Singen in Streik getreten, nachdem die Verhandlungen an dem Herrn im Hause-Steinpunkt der Unternehmer scheiterten. Die Gesellen forderten einen Stundenlohn von 57 Pf. an für ältere, selbständige Gipfer, und einen solchen von 45 Pf. an für jüngere Gipfer, sowie einen Zuschlag von 50 Prozent für Sonntags- und 15 Prozent für Nacharbeit. Die Unternehmer, die im Arbeitgeberverband für das Gipfergewerbe organisiert sind, wollen aber von dem Abschluß eines Arbeitsvertrages nichts wissen, und auch sonst nicht mehr bewilligen, worauf die Gipfer sich gezwungen sahen, die Arbeit niederzuliegen.

Der Zugang von Arbeitern beider Berufe ist streng ferngehalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

## Soziale Rundschau.

### Ein sehr vernünftiges Urteil.

fällt das Gewerbegericht in R u n e r g. Ein Arbeiter im Transportgewerbe klagte gegen einen Unternehmer wegen Entlassung ohne Einhaltung der gesetzlichen 14-tägigen Kündigungsfrist. Der betagte Unternehmer bat um Abweisung der Klage, weil im vorigen Jahre infolge Streiks der Transportarbeiter ein Tarif festgelegt wurde, der neben Regelung des Minimallohnes und anderer Fragen auch einen Bonus enthielt, wonach die Kündigungsfrist in der ganzen Branche (Expedition) beiderseits als ausgeschlossen gelte. Der klägerische Arbeiter sagte, er wisse von diesem Tarifabschluß nichts. Vorsitzender: „Sind Sie nicht organisiert?“ — Kläger: „Nein.“ — Vorsitzender: „Dann wäre es aber doch Ihre Pflicht gewesen, sich über die Verhältnisse in Ihrem Berufe Aufklärung zu verschaffen. Sie haben ja auch gesagt, daß es einen festen Minimallohn gibt!“ — Arbeiter: „Eine politische Zeitung (damit meinte er im Gegensatz zum General-Anzeiger die politische Arbeiterpresse) lese ich nicht.“ — Vorsitzender: „Und am Sonntag? Kommen Sie da mit Ihrem Berufscollegen zusammen, mit dem Sie Ihre Meinungen über wirtschaftliche Fragen austauschen?“ — Arbeiter: „Zu Hause habe ich keine Zeit. Am Sonntag gehe ich immer in meine (Klub-)Biererei und sonst kümmerge ich mich um keine politischen Sachen.“

Das Gewerbegericht fällt das Urteil folgendes Urteil: Die Klage des Arbeiters wird als unbegründet abgewiesen. Gründe: Vor dem Gewerbegericht ist im vorigen Jahre für das Expeditions-gewerbe ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der auch heute noch gültig ist und wonach die Kündigung generell beiderseits ausgeschlossen ist. Der Einwurf des Arbeiters, er habe von diesem Tarif nichts gewußt, kann nicht gelten, sonst hätten die nach ihm früheren wirtschaftlichen Kämpfe zu Hande gekommenen Tarifverträge keinen Wert, wenn dann wieder einer dabei komme und sage, er habe davon nichts gewußt. Die Zeiten haben sich eben geändert und Pflicht eines Arbeiters ist heute, bei Antritt in einer fremden Stadt oder beim Uebertritt in einen anderen Beruf, sich um die in dem für ihn in Betracht kommenden Beruf bestehenden Verhältnisse zu kümmern, gleichviel, ob er organisiert ist oder nicht.“

Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter! In Halle a. S. ist seit dem 26. April 1907 ein Kampf im Bau-gewerbe ausgebrochen, dessen Umfang und Schärfe noch nicht genau voraussehen ist. Sollen den Zugang nach Halle fern. Die Arbeitgeber senden Streikbrecheragenten aus, um arbeitswillige Kollegen zu werden.

Unglücklicher Sieg des Steinarbeiterverbandes im Hüttengebirge. Seit 9 Wochen fanden im Hüttengebirge 600 Geminarbeiter im Streik. Der Kampf hat mit

einem vollen Erfolge für sie geendet. In den Orten Schwarzenbach a. S., Bunsiedel, Niederlaunich, Seußen, Selb, Mühltag und Bernsd wollten die Unternehmer (sie hatten den Tarif gelündigt) an den Tarifabschluß bedeutende Herabsetzungen vornehmen. Die Arbeiter haben nun sogar einen Tarif für das ganze Gebiet, sogar einen spezialisierten Akkordtarif, erreicht, dessen einzelne Positionen wesentliche Lohn erhöhungen enthalten.

Der Abschluß dieses langen Kampfes ist nicht nur für den Steinarbeiterverband, sondern für die Gesamtarbeiterchaft im Hüttengebirge von großer Bedeutung und wird der Arbeiterbewegung dort neuen Aufschwung geben.

## Versammlungsberichte.

### Partei.

Graben, 12. Mai. Die heute Nachmittag in der Abendsitzung abgehaltene Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlvereins, der auch einige Nichtmitglieder betrauten und in der ein Parteigenosse sich neu aufnehmen ließ, nahm einen angenehmen Verlauf. Genosse A. B. A. aus Karlsruhe hielt einen heftig aufgenommenen Vortrag über den 6. Punkt unseres Programms, in welchem es uns vor allem die Notwendigkeit der Trennung von Kirche und Staat darlegte.

Es wäre nur zu wünschen, daß die hiesigen Arbeiter sich mehr als bisher für ihre Klassenangelegenheiten und ihre Kräfte durch den Besuch unserer Versammlungen bereichern würden. Statt sich gegenseitig zu bekämpfen oder in allen möglichen Klubs und Sportvereinen ihre Zeit zuzubringen.

## Badische Chronik.

### Freiburg.

15. Mai.

Wieder ein Schritt nach vorwärts. Am 4. ds. hielt die Ortsverwaltung des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes in Freiburg eine Versammlung der bei der Firma Gebr. Mengler beschäftigten Arbeiter ab. Trotzdem zu dieser Versammlung nur mündlich agitiert wurde, trotzdem die Christlichen in letzter Stunde eine Gegenversammlung einberufen hatten, ohne anzugeben, von wem diese einberufen worden, mit einem recht verlockenden Gewerkschaftsthema auf der Tagesordnung, war dieselbe sehr gut besucht.

Kollege S. N. K. referierte über das Thema: Sollen sich die Arbeiter der Firma Gebr. Mengler organisieren, und wie sollen sie sich organisieren? Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. Die Ausführungen verschiedener Diskussionsredner zeigten, daß es höchste Zeit ist, daß die Arbeiter erwachen, um mit Hilfe einer starken Organisation imstande zu sein, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Der Christliche Sitzung konnte es nicht unterlassen, die freie Gewerkschaftsbewegung herunterzuziehen, von sozialdemokratischem Terrorismus, von materialistischer Geschichtsauffassung usw. zu sprechen. Er appellierte an alle ehrlich gesinnten Männer, sich nicht sozialdemokratisch zu organisieren.

In seinem Schlusswort ging Kollege S. N. K. mit dem Bruder in Christo sehr ins Gericht, ihm vorhaltend, daß die Arbeiter auch hier zu denken anfangen und nicht gewillt sind, sich länger am Gängelbande der Christlichen aufzuführen zu lassen. Das beweisen auch die zahlreichen Aufnahmen. Den neuen Mitteln für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen rufen wir ein festes: Vorwärts immer und rückwärts nimmer! Zu. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß auch bei uns bei einigem guten Willen vieles gebessert werden kann.

Motorwagen-Verkehr Freiburg-Lodinau. In diesem Sommer werden für den Motorwagenverkehr Freiburg-Lodinau und umgekehrt 1400 Kraftwagen zum Preise von 7 M. ausgegeben werden.

Keine Schere als die Ruhe mit seiner ungestümen durchdringenden Stimme durchbrach. Jählich das kleine trampelnde Ding aus der Wiege nehmen, fürchte die Bäuerin, es auf den Armen hin- und herzuschleudern, zu beschwichtigen. Dabei hielt sie mit großmütterlichem Stolz dem von seinem Blute aufgeschandenen Friedel das kleine Bündel hin und sagte: „Ist es nicht ein prächtiger Junge? — Es ist sein Kind und heißt auch Ernst!“

„Fürwahr ein drolliges, kräftiges Kind!“ sagte Friedel bewundernd. „Wie alt ist es denn nun?“

„Gerade ein halbes Jahr ist es.“

„Und wann wurde der kleine Kerl geboren?“ fragte Friedel neugierig.

„Genau acht Tage vor Ostern. Acht Tage später, dann wäre es ein kleiner Osterhase geworden,“ meinte lächelnd die Bäuerin.

„Welch seltsamer Zufall!“ sagte Friedel fummelnd. „Das war ja jener unglückselige Sonntag, der den eigentlichen Tod Aders herbeigeführt hat.“

„Es wird wohl stimmen,“ nickte die Bäuerin ernst, „denn am Tag vor Ostern erhielt Berla Euren Brief, durch den sie lange Wochen hindurch auf ein schmerzliches Krankenlager geworfen wurde, von dem sie nur wie durch ein Wunder gerettet ward. — Der Doktor hatte sogar befürchtet, daß sie irremäßig werden würde,“ fügte sie leise geheimnisvoll hinzu. „So schlimm hat's hier damals ausgesehen!“

„Armes tapferes Mädchen!“ sagte Friedel mitleidig. „Und hat sie es denn jetzt schon etwa überstanden?“

„Sie muß wohl,“ erwiderte die Bäuerin. „Inwiefern hat nicht lange Zeit, allzuviel über das Geschehene nachzudenken. — Es ist mir selbst so ergangen!“ sagte sie leise.

„Ich weiß das, verehrte Frau!“ nickte Friedel. „Im Goldenen Apfel habe ich mich eingeliegt, und als ich mich nach dem Bauer zurück ins Gebirge, erzählte mir der Wirt die ganze traurige Geschichte von dem Morde an Ihrem Manne. Wie tief mich das gerührt hat — o, Ihr begreifis vielleicht nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

## Mutterfreuden.

Roman von G. Salomon.

88; (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Nach und stillergerade lobte Berla noch einmal all die glücklichen, all die furchtbaren Stunden wieder durch, die sie hinter ihr lagen für alle Zeiten.

Wenn dann die rührenden Sonntage anbrachen und die Bäuerin sich ausschließlich mit dem kleinen sich prächtig entwickelnden Munde beschäftigte, dann sah sie noch mal all die kleinen Liebeszeichen durch, die von ihm, dem Unglücklichen, herüberkamen. Auch seine Briefe, die sie längst alle auswendig kannte, wurden immer wieder flüchtig überflogen, bis sie den letzten trauervollen Brief seines einzigen Freundes beiseite legte.

Mitunter hatte sie heimlich gehofft, den ganzen ausführlichen Hergang von dem Tode ihres Geliebten aus einem längeren Briefe seines Freundes zu erfahren. Aber außer der Zustellung der zurückgelassenen Sachen des Toten, der nur wenig tödliche Worte beigelegt waren, hatte sie bis jetzt noch keine weiteren Nachrichten erhalten.

Auch an dem heutigen Sonntag, an welchem sich der Herbst von seiner freundlichsten sonnenaufgehenden Seite zeigte, sahen die beiden Frauen in ihre Lieblichkeitsbesprechung vertieft, in der traulichen Stube, ein annuitiges stilles Familienglück darstellend.

Lieblos schaukelte die Bäuerin den kleinen Erdenbügel auf ihren Armen, während die junge Mutter mit imigen Winken die vor ihr liegende Photographie, welche ihren Ernst mit seinem Freunde Friedel darstellte, betrachtete. Wie die beiden sich doch ähnelten! Ihr Ernst war zwar etwas jünger wie sein Freund, aber die Züge der beiden hatten so viel Uebereinstimmendes, daß man sie auf den ersten Blick für Brüder halten konnte.

Ob er wohl überhaupt noch an sie denken würde? Unwillkürlich schüttelte sie mit dem Kopf, als sie sich diese Frage vorlegte. So treu und so ehelich, wie diese seine Augen ihr aus dem Widnis entgegenblitzten, ebenso ehelich würde er auch sein Versprechen halten!

Die Bäuerin hatte lächelnd ihre Berla betrachtet.

„Warum schüttelst du denn mit dem Kopf, Berla?“ sagte sie freundlich.

„Ach, ich hatte solche dumme Gedanken. Weißt du, Mutter, ich sehe mich nun endlich danach, einmal die ganze volle Wahrheit über Ernst seinen Tod zu hören. Aber bis jetzt hat sich meine Hoffnung noch immer nicht erfüllt. Sein Freund Friedel hatte es mir doch hier im Briefe versprochen. Ob er es wohl vergessen hat?“

„Das glaube ich nicht, Berla,“ meinte die Bäuerin. „Eher wird es wohl sein, daß er krank ist, oder daß ihm vielleicht — hier stötte sie plötzlich, als sie die großen Augen ihrer Berla ängstlich auf sich gerichtet sah.“

„O Mutter, sprich nicht aus!“ bat diese flehentlich. „Wäre es nicht schon übergenug an diesen einen jungen lieben Menschenleben? Und nun befürchtest du, daß auch den anderen vielleicht dasselbe oder ein ähnliches Schicksal ereilt haben sollte?“

„Nach alledem, meine Berla, was wir jetzt durchgemacht haben,“ sagte traurig die Bäuerin, „glaube ich immer das schlimmste. Denn dann tritt's einen nicht so hart.“

Beide waren in ihrem Gespräch so vertieft, daß sie gar nicht bemerkten, wie eine hohe, sonnengebräunte Gestalt in Begleitung eines kleinen Mädchens den Hof betrat.

Offenbar hatte es den hier vollständig Fremden bis zum Hof hingeleitet. Als sie vor der Tür des Wohnhauses angelangt waren, gab der Fremde dem Mädchen eine kleine Münze, worauf dieses freudig dankend davon eilte.

Mit prüfenden Augen betrachtete der Fremde die in bestem Zustande gehaltenen Gebäude. Ein befriedigendes Räseln überflog seine hübschen, ersten Züge, als er mit festen Schritten in den offenstehenden Gausraum eintrat. Ein kräftiges Köcher an der Hofhantel, dem ein überaus kräftiges Hingendes Hering folgte — dann hand Friedel mit einem Gruß in der Stube. Mit einem Blick umfasste er das sich ihm darbietende häusliche Bild und der tief plopfend erdrötenen Berla seine Hand hinabstreckte, sagte er herzlich: „Als bester Freund Ernst Aders überbringe ich Ihnen, Fraulein Berla, seinen letzten Gruß!“

Berla war zunächst wie gebannt.

Schüchtern legte sie schließlich ihre von der Arbeit barte Hand in die seine.

„Nur habe ich Sie noch nie in meinem Leben gesehen, Fraulein,“ sagte er mit innig klingender Stimme, „aber mein Bild und meine Ahnung haben mich jedenfalls nicht getäuscht. Sie sind doch Berla, nicht wahr?“

„So ist es, Herr Friedel!“ entgegnete sie mit leicht bewegter Stimme, voll und offen in seine fragenden Augen blickend.

„O, so haben auch Sie mich sofort erkannt?“ fragte er freudig.

„Wie sollte ich nicht!“ sagte sie lächelnd. „Sehen Sie, auf das vor ihr liegende Bild weisend, „soeben sprach wir sogar von Ihnen und ist es ein eigenartiger Zufall, daß Sie nun in eigener Person vor uns stehen.“ Dann wandte sie sich an die aufstehende Bäuerin, welche das schlafende Kind in die Wiege gelegt hatte, und deren Hand liebevoll ergreifend, sagte sie: „Diese hier ist jetzt meine geliebte Mutter, die ich verehere und der ich alles Gute verbante.“ Das kam so innig und doch so schlicht von ihren Lippen, daß Friedel bewegt die Rechte der Bäuerin ergrieff und einen Ruf darauf drückte, wie es eigentlich nur in den höchsten Kreisen Sitte ist.

Ein leises Mot stieg bei diesem ihr unbekanntem Beweise einer ritterlichen Hochachtung der Bäuerin in die Wangen. Sie fühlte heraus, daß dieser ehrfurchtsvoll gespannte Handdruck tausendmal mehr bedeutete, als es die anerkanntesten Worte vermocht hätten. Einige Augenblicke hindurch ruheten ihre karbliebenden grauen Augen auf dem Antlitz Friedels, um in seiner Seele lesen zu können. Dann sagte sie herzlich: „Sich uns willkommen als treuer Freund eines uns lieben Toten, um dessen letzte Grüße meiner Tochter zu überbringen.“

„Ihm dann den Stuhl vor den Tisch hinschiebend, fuhr sie freundlich fort: „Nun aber nehmt Platz und macht's Euch bequem, während uns Berla den Affektisch zurecht macht. Nicht wahr, meine Tochter?“

Diese nicht, von tiefer Aufregung ergriffen, woraus der Bäuerin zu, um dann in der Küche die nötigen Vorbereitungen für den Besuchsfest zu treffen.

Wie Berla die Stube verlassen hatte, sahen Friedel und die Bäuerin lange Zeit schwüchsam gegenüber. Keines wagte das Schweigen zu brechen. Als wieder der

**Durlach, 14. Mai.** Eine sehr günstige Entwicklung hat die hiesige Ostrentenliste im Jahre 1906 genommen, wie sich aus dem vorliegenden Jahresbericht ergibt. Bei einer Mitgliederzahl von rund 1500 beträgt der Jahresüberschuss betragsmäßig die Gesamtentnahmen im Jahresdurchschnitt betragsmäßig 45 487,90 Mk. an Beiträgen und 60 908,44 Mk. darunter 45 487,90 Mk. an Beiträgen und 907,58 Mk. Vergütung für das Einleben der Beitragsmarken für die Invalidenversicherung. Die Gesamtentnahmen betragen für Kostengede 37 872,64 Mk., demgegenüber konnten 10 642,21 Mk. aufgehoben werden und zwar am Jahresabschluss noch ein Kassenbestand von 1640,59 Mk. vorhanden. Im Einzelnen wurden ausgeben: für ärztliche und zahnärztliche Behandlung 6614,94 Mk., für Arznei- und sonstige Heilmittel 3975,89 Mk., 10 881,27 Mk. an Kur- und Reisekosten und ungewöhnlichen Unternehmungen. Ein erhebliches Erfordernis an unbedeutende Summen. Ausgesamt kamen 18 Eierbefälle vor. Die durchschnittliche Unterhaltungsdauer bei Mädeln betrug 31,5 Tage. Die Zahl der Krankentage betrug 11 740. Aus Beitragsmarken für Invalidenversicherung wurden 19 702,56 Mk. erzielt. Trotz den erheblichen Ausgaben ist der Kassenbestand von 17 900,11 Mk. im Jahre 1906 auf 28 637,31 Mk. im Jahre 1907 noch ein Jahr solcher Entwicklung und die Kasse kann ohne Bedenken davon leben, ihre Leistungen zu erneuern. Alle jene Schmarotzer, namentlich aus Arbeitskreisen, die vor 3 Jahren bei ihrer Gründung im Bürgerauschuss ihre Lebensfähigkeit bezweifeln, sind glänzend ad absurdum geführt, ja selbst die Erwartungen ihrer Vertreter, der Arbeitervertreter im Bürgerauschuss, sind überholt.

**Niesern, 14. Mai.** Die Arbeiterschaft von hier wartet schon lange auf das Besondere der tiefen Weigerung, sobald der Verkaufspreis für Vieh sinkt, den Verkaufspreis für Fleisch auch herabzusetzen. Kaum hatte der Preis für das Schlachtwild angefallen, so wurde der Verkaufspreis ganz enorm in die Höhe gehoben. Seit über ein Viertel Jahr ist der Verkaufspreis unter 50 Pf. das Pfund gesunken, aber bei den Metzgermeistern hat man noch wenig davon verstanden. Wir hoffen, daß diese Herren und Metzgermeister ihr Verprechen in Erinnerung bringen und sie das selbe auch einhalten, ehe die Arbeiterschaft sich nach einem anderen Mittel umsieht.

**Stenbura, 14. Mai.** Die Sommerbäder in Verbindung mit Turn- und Märschübungen werden in ihrer gesundheitsfördernden Wirkung immer mehr erkannt. Die Mitglieder des hiesigen Gesellschaftsbades erfreuen sich seit einigen Jahren dieser Annehmlichkeit. Im nächsten Frauenbad wurde letzten Sommer auch vielfach der Wunsch geäußert, die Stadt möge einen Teil der an Frauenbad antretenden Kosten für einen Sonnenbad für Frauen herrichten lassen. Die lebhafteste Frequenz

bei entsprechender Bevölkerung würde die Herstellungskosten (etwa 700 Mk.) gewiß reichlich rentabel machen.

**Ueber die Lage des Arbeitsmarktes**  
 im März d. J. ist dem Reichsarbeitsblatt zu entnehmen: Der Monat März pflegt infolge der in ihm stattfindenden völligen Wiederaufnahme der Arbeiten im Baugewerbe und der sonstigen auf die Arbeit im freien angelegten Gewerbe, des Beginns der Arbeiten in der Landwirtschaft und der Wiederaufnahme der Binnenverkehrsfahrt alljährlich ein Monat steigender Beschäftigung zu sein. Auch in diesem Jahre war die Beschäftigungsgelegenheit sowohl auf dem gewerblichen wie auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt im allgemeinen günstig. Die Beschäftigungsziffer bei den an das Kaiserl. Statist. Amt gemeldeten Gewerbetreibenden betrug am 31. März um 100 942 die Steigerung in der gleichen Periode des Vorjahres besonders beachtenswert ist der starke Rückgang der erwerbsunfähig krank Gemeldeten; ihre Ziffer bei den berichtenden Krankenkassen war am 1. April um 35 711 geringer als am 1. März. Die Arbeitslosenquote hieran die periodische Arbeitslosenquote des Kaiserl. Statist. Amtes angeführten Arbeitervereine betrug 11,7 Prozent an den drei Stadttagen im Januar, Februar und März auf 1,7 bzw. 1,6 bzw. 1,8 Prozent. Die Vertheilung der dem Güterverkehr dienlicher Eisenbahnen waren im März 1907 um 5 725 228 Mk. höher als im gleichen Monat des Vorjahres; es bedeutet dies gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 76 Mk. oder 2,88 Prozent auf den Kilometer.

**Gemeindezeitung.**  
 S Grünwinkel, 13. Mai. Wer so wie wir an einer Hauptverkehrsstraße liegt, hat jedenfalls einen Begriff davon, wie es aussieht, wenn ein paar Tage kein Regen fällt und es fahren Tag und Nacht hunderte von schweren und leichten Kraftwagen, Automobilen, Motorrädern, Fahrrädern etc. durch den Ort. Der einengemagten Mühe und alles, was sich im Zimmer befindet, können und gute Luft haben will, ist gezwungen, den ganzen Tag die Fenster zuzulassen. Dampffähig wenn Automobile oder Motorräder durchfahren, ist es eine Zeitlang vor Staubwolken nicht möglich, auch nur einen Schritt weit zu gehen. Es wurde schon mehrmals erwähnt, einen Gleichstrom laufen zu lassen und möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam machen, um die Sache in Stich zu bringen. Jedenfalls würde sich unser Gemeinderat den Dank der Einwohnerschaft erwerben, wenn die Angelegenheit sobald als möglich zu einem günstigen Abschluss gebracht würde.

**r. Muggensturm, 11. Mai.** Auf den sachlichen Teil der Berichtigung des Herrn Bürgermeisters wegen der Unterhaltungsangelegenheit der beiden Landwirthschaftsvereine haben wir zu bemerken, daß wir die in Nr. 98 d. Bl. aufgestellten Behauptungen voll und ganz aufrecht erhalten. Niemand anders als auf dem hiesigen Rathhause wurde die Sache verhandelt. Was sein, daß das Bezirksamt Erkundigungen eingelesen hat, aber wenn solche Erkundigungen seitens des Bezirksamtes wirklich gemacht werden müßten, dann können sie erst gemacht werden, wenn seitens des Bürgermeistersamt in der Sache an das Bezirksamt berichtet worden ist. Wenn der Bürgermeister ferner berichtet, daß die Unterhaltungsanträge erst nach der Ablegung geltend gemacht wurden, so mag das in einem Falle stimmen. Die Frau eines lebenden machte allerdings den Fehler, daß sie nicht aufs Rathhaus ging, sondern in die Wohnung des anderen Mann aber war am 12. März beim Bürgermeisteramt auf dem Rathhause, um seine Unterhaltungsanträge geltend zu machen. Demnach wurde zur Antwort gegeben: „Sie hätten nicht extra kommen brauchen, das hätten wir Ihnen doch gesandt, wir haben ja die Ordre gesehen.“ Also wurde der Unterhaltungsantrag vor der Ablegung geltend gemacht, und nicht wie der Bürgermeister berichtet, nach der Ablegung. Es mag aber sein, wie es will, ob der Antruch am 12. oder am 26. März erfolgt ist, das läßt sich mit gar nicht rechtfertigen, daß das Geld erst am 4. Mai ausbezahlt wurde. Während einer Ablegung wird nichts verdient, der die Ablegung macht, braucht Geld, und die Familie zu Hause will auch leben.

Wenn der Bürgermeister noch schreibt, wenn wir dem Recht auf den Grund hätten gehen wollen, so hätten wir die beiden Häuser aufstören und sie auf den vorgerichtlichen Weg beschweren lassen müssen, so erwidern wir, daß wir das auch in Zukunft so machen, wie wir es für am besten halten. Wenn der Bürgermeister nun gar noch schreibt, daß es dem Richter „bei seiner weissen Schichtigkeit“ nur darum zu tun ist, zu protokollieren, so ist das eine Behauptung, die völlig aus der Luft gegriffen ist. Uns ist es nur darum zu tun, den Leuten zu ihrem Recht zu verhelfen und sonst um gar nichts. Es ist eben wieder die gleiche Verhängungsgeschichte, wie bei der bekannten Trügerleistung. Damals hatten wir lediglich das Gemeinderathes im Auge. Der Herr Bürgermeister war aber auch damals der Ansicht, daß wir ihn provozieren wollten.

Am Schluß seines Artikels regt sich der Bürgermeister unbilligerweise auf und weist es mit Verachtung zurück, daß wir der Ansicht sind, es fehle bei ihm der nötige soziale Balsam. Wenn er dabei hervorhebt, daß er alle Sitzungen abends 8 Uhr abhört, so möchten wir

darauf aufmerksam machen, daß es schon so gehalten wurde, ehe er daran dachte, Bürgermeister zu werden. Uebrigens bestimmt nicht er allein, wann Sitzungen abgehalten werden, sondern der Gemeinderat spricht das auch noch ein Wort mit. Dann soll es gar noch eine solche sein, wenn der Bürgermeister täglich nach 8 Uhr noch 1 bis 2 Stunden auf dem Rathhause sitzt. Da möchten wir doch erwidern, daß wir das nicht für eine soziale Last ansehen können; denn der Bürgermeister eine soziale Last lediglich für die Arbeiter auf dem Rathhause. Uns genügt es, wenn er jede Woche einen Abend zu sprechen ist; es ist uns aber auch ganz egal, ob er die laufenden Geschäfte bei Tag oder bei Nacht beizugt. Im übrigen werden wir uns auch in Zukunft erlauben, an bürgermeisterlichen Maßnahmen Kritik zu üben, wenn wir es für notwendig halten.

**Genossenschafts-Bewegung.**  
 Das Genossenschaftswesen in Württemberg hat, wie der Verband württembergischer Konsumvereine angenommen werden kann, eine außerordentlich günstige Entwicklung genommen. Die Zahl der Konsumvereine betrug in Württemberg 66 und 28 Filialen mit rund 70 000 Mitgliedern. An den württembergischen Konsumvereinen sind 315 000 Personen oder rund 1/3 der gesamten Bevölkerung des Landes direkt interessirt. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Konsumvereine in Württemberg zu einem sehr bedeutenden wirtschaftlichen Machtfaktor geworden sind. Der Reingewinn betrug 1906 1 599 486 Mk. Er ist gegenüber 1905 nur um 146 230 Mk. gestiegen, was die Hochkonjunktur der Einkaufspreise beweist, der die Verkaufspreise in den Konsumvereinen nicht ohne weiteres folgen können. Außerdem ist die geringe Steigerung des Reingewinns ein Gegenbeweis für das dumme Gerücht der Konsumvereinsgegner, daß die Konsumvereine „teurer“ verkaufen, um „Dividenden“ bezahlen zu können.

**Briefkasten der Redaktion.**  
 S. M. Der Krosigal-Prozess spielte sich ungefähr im Jahre 1901 ab. Reizens wurde freigegeben. Die anderen Einzelheiten sind uns nicht mehr gegenwärtig.

**Du bist ein Arbeiter! Also mußt Du die Arbeiterpresse, den Volksfreund, lesen!**

## Extra billiges Pfingst-Angebot

Damen-Hüte		Kinder-Hüte		Herr-n-Hüte	
Damen-Hut, jugendliche Form, mit Chiffon und Blumen garniert	2.95	Knaben-Matelo, ungebleicht	30	Herr-n-Hut, grobes Stro, mit schwarzem Band	72
Damen-Hut, Amoz-Form, in Chiffon-Band u. Blumen reich garniert	4.25	Knaben-Matelo, weiß-blau meliert	55	Herr-n-Halmhut, weiß, mit blauer Band-Garnitur	98
Damen-Hut, imit. Mohrhaar, große, fleck-farbne Jasson, mit Band u. Blumen garn.	6.25	Knaben-Matelo, grobes Geflecht, mit schwarzem Band	75	Herr-n-Hut mit breitem, Kopf Heblame Jagon	1.30
Damen-Hut, Manilla, mit aparter Blumen- und Band-Garnitur	8.50	Knaben-Salmhut, weiß-blau	98	Herr-n-Hut mit eingedrücktem Kopf und farbiger Bandgarnitur	1.45
Damen-Hut, Chiffon, geschmückt mit Rosen garniert, sehr fleckblau	9.25	Mädchen-Hut, weiß, mit blau-weißem Band und Band-ornur	95	Herr-n-Hut, weiß, mit breitem Kopf und breitem Band, dke Form	1.90
Damen-Hut, elegante Passform, mit Federn garniert	10.20	Mädchen-Hut, weiß, mit weißem Band und Cordelgarnitur	1.50	Herr-n-Manilla-Hut, weiß, mit eingedrücktem Kopf, äußerst leicht	3.25
Damen-Hut, Frauenform in Amazone, Gelborde und Brill reich garniert	7.25	Mädchen-Hut, weiß, Glodenform mit Fongelgarnitur	2.10	Herr-n-Hut, weiß, mit eingedrücktem Kopf und schwarzer Bandgarnitur	88
Damen-Mohrhaar-Toque, mit Band und Blumen apart garniert	12.00	Mädchen-Hut, weiß, mit Band- und Blamengarnitur	2.75		

  

Staubmäntel		Kostümröcke		Unteröcke	
Staubmantel, grau gestreift, enorm billig	4.95	Kostüm-Rock, Satintuch mit Blumen, ganz gestreift	6.95	Unterrock, bei e Körper mit plissiertem Bolant	1.95
Staubmantel mit schottischem Seidenfragen	6.25	Kostüm-Rock, Satintuch, mit Blumen und reicher Treffengarnitur	11.50	Unterrock, blau-grau, mit Bolant und Applikation	2.40
Staubmantel, 1/2 lang, mit Zuchtragen und Knopfgarnitur	7.80	Kostüm-Rock, Lufre, m. reicher Bolant-garnitur	12.75	Unterrock, grau Feinen, mit Bolant, Einsatz und Spitze	2.70
Staubmantel, beige meliert gute Verarbeitung	9.75	Kostüm-Rock, Satintuch, mit Tasset- und Zuchblenden, sehr apart	22.50	Unterrock, Lufre beige, mit Bolant und schwarz-weißer Treffengarnitur	2.30

  

Sportröcke		Sportröcke, waschbar		Blusen	
Sportrock, grau, mit auspringenden Falten	4.25	Rips-Blaue-Rock, weiß, mit Blumen und Rosamenten garniert	4.75	Bluse, weiß Batist mit Einsatz	1.68
Sportrock m. Knopfgarnitur, sehr solid	5.60	Satin-Rock, weiß, mit auspringenden Falten, helles Traen	5.75	Bluse, weiß Batist mit Einsatz	1.95
Sportrock, engl. Stoff, 12mal abgehepelt, mit Knopfgarnitur	6.85	Satin-Rock, weiß, mit auspringenden Falten, guter Sitz	6.50	Bluse, weiß Batist, mit Entree- und reicher S-igengarnitur	2.95
Sportrock, blau-grün, reich garniert, hochlegant	7.50	Rips-Blaue-Rock, in Qualität	7.50	Bluse, weiß Batist, Kollerform, mit Spitzen und Einsätzen reich garniert	4.50
		Leinwand, weiß, mit Falten, sehr elegant	11.50, 7.85	Bluse, weiß, Japan, elegant verarbeitet, mit Valenciennes Einsatz	3.50

## Herm. Schmoller & Cie.

Damen-Schuhwaren		Kinder-Schuhwaren		Herren-Schuhwaren	
Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel, Wilsleder, genäht	5.75	Schnüffel, Wilsleder Größe 25-30	2.75, 3.25, 3.45	Herr-n-Jug- und Schnür-Stiefel, Wilsleder	6.45
Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel, Voyleder	6.95	Grüne Treffelstiefel mit Ledgarnitur Größe 25-30	2.75, 3.15, 3.5	Herr-n-Jug- und Schnür-Stiefel, Voyleder	7.50
Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel, Chevreau	9.85	Braune u. rote Regen-Knopf- u. Schnüffel, Größe 25-30	3.65, 3.85, 4.90	Herr-n-Schnür-Stiefel, Voyleder	7.95
Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel, Chevreau, Braun und Schwarz	12.75	Segeltuch-Regenstiefel mit Ledergarnitur Größe 23-28	1.25, 1.3, 1.7, 1.8	Herr-n-Jug- und Schnür-Stiefel, Voyleder	7.95
Damen-Treffstiefel m. Ledergarnitur	4.75	Sandalen m. Lederlapp u. Lederbrandhöhlen Größe 23-28	2.95, 3.25, 3.75	Herr-n-Schnürstiefel, Chevreau, Braun und Schwarz	15.75
Damen-Lasting-Knopfschuhe mit Ledlappen	2.50			Herr-n-Segeltuchschuhe, genäht	2.75
Damen-Spangenschuhe, schwarz und farbig	2.65			Herr-n-Segeltuchschuhe m. Schnallen	2.95
Damen-Segeltuchschuhe mit Ledergarnitur	1.75				

**Pravin**  
 Zur goldenen 16  
 16 Markgrafstr. 16  
 Stannend billig!

Schuhwarenhans  
 Gelehenrischkauf!  
 Großer Posten  
 Damen-Wilsleder-Stiefel  
 Paar Mk. 5.-  
 Borsleder-Stiefel  
 Paar Mk. 5.-  
 In Ia. Ware, nur so lange  
 Vorrat reicht.  
 1894

## Apollo-Theater

Besitzer: B. Braunschweiger. Direktion: A. Grüneberg.

**Donnerstag den 16. Mai**

### Grosse Gala-Vorstellung

I. Gastspiel von **Bernardi**

Europas grösster Verwandlungsschauspieler

2050 Ausserdem

**das grossart. Grossstadt-Programm.**

---

## MANNHEIM

INTERNAT. KUNST- u. GROSSE  
 GARTENBAU-AUSSTELLUNG

**1. MAI 1907 20. OKT.**

PROTEKTOR: S. K. HOEHEIT GROSHERZOG  
 FRIEDRICH VON BADEN

---

Empfehle mein großes Lager in naturreinen

## Weiss- und Rotweinen

zu billigsten Preisen; ferner einen prima 1911.8

per Liter 24 Pfg. frei Haus für Durlach, Karlsruhe und Umgebung.

Karl Wagner, Weinhan u. A. selbwinhelzere, Durlach.

Bon heute bis Pfingsten

## Doppelte Rabattmarken

auf Herren-Anzüge

## Doppelte Rabattmarken

auf Knaben- und Kinder-Anzüge

## Doppelte Rabattmarken

auf Stroh-Hüte

bei **J. Schneeyer,**  
 Werderplatz, Ecke Marienstr. 1988

In ausführl. zu einem Art. darüber geführten Blättern der Arbeiterpresse zu haben. Die Arbeiterpresse, den Volksfreund, lesen!